

Eine Trierer Stadtansicht von Gustav Lasinsky

von
PETER SEEWALDT

Im April 1997 konnte für die Sammlung des Rheinischen Landesmuseums auf einer Kunstauktion ein Gemälde von Gustav Lasinsky ersteigert werden, das eine Stadtansicht von Trier darstellt (*Abb. 1*)¹. Das Bild zeigt den Blick auf die Stadt von den pittoresken Südwesteifeler Bergfelsen auf der linken Moselseite mit dem beschaulichen Vorort Pallien. Ein mit wenigen, von der Feldarbeit heimkehrenden Dorfbewohnern belebter Weg führt von der Höhe hinab in den Ort, dessen Kirchlein die ländliche Idylle dominiert. Dahinter liegt im warmen Licht der untergehenden Abendsonne vor den Ausläufern des Hunsrücks die Trierer Talweite mit der Stadt und dem träge dahinziehenden, schon weitgehend beschatteten Fluß. In dem von der Porta Nigra flußaufwärts erfaßten Siedlungsbereich sind Domgruppe, Basilika und Marktkirche St. Gangolf durch Proportion und Lichtführung deutlich herausgehoben. Das übrige Stadtbild ist eher summarisch wiedergegeben und verliert sich teilweise in Phantasie.

Das durch seine reizvolle Komposition und Stimmung ausgezeichnete Bild ist Kennern der Trierer Kunstgeschichte in einer anmutigen druckgraphischen Version von Heinrich Mützel bekannt (*Abb. 2*). Es kehrt allerdings auch als etwas breiter angelegte Panorama-Variante in einer Lithographie von William John Cooke nach einer Zeichnung Lasinskys wieder, die nicht nur die Ansicht, sondern auch einzelne Sehenswürdigkeiten der Stadt als „Quodlibet“ in ein gotisierendes, unter regionalgeschichtlichen Bezügen mit christlich-allegorischen Motiven geschmücktes Astwerkgeflecht einfügt. (*Abb. 3*)². Die Tradition der romantischen Stadtansichten Triers von dem auch von Lasinsky gewählten Standort über Pallien führt von Jakob Dietzler (um 1820) über Jean Nicolas Ponsart (1831) und Ludwig Lange (ca. 1842) bis zu Pieter Caspar Christ (1858)³.

¹ Nineteenth Century European Paintings and Watercolours. Auktionskalalog Sotheby's (Amsterdam 1997) 42 Nr. 111.

² G. Kantenich, Alt-Trier (Trier 1927) XI Abb. 1, 2. - Fam. J. Stoffels, Trier, stellte freundlicherweise die Lithographie von Mützel zur Reproduktion zur Verfügung. - Eine Stadtansicht vom linken Moselufer aus *unterhalb* Palliens von Cooke nach Lasinsky erwähnt K. R. Wingender, Trierer Stadtansichten aus 6 Jahrhunderten. Bd. 1 der kleinen heimatkundlichen Reihe der Trierer Münzfreunde (Trier 1984) 17.

³ Vgl. zu den Ansichten von Dietzler und Ponsart im Städt. Museum Trier: W. Dieck (Hrsg.), Trier und die Mosel (Honnef 1962) Abb. 33; 39. - Zu dem Gemälde von Christ: D. Ahrens, Eine neu erworbene Trier-Ansicht des 19. Jahrhunderts im Museum Simeonstift Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 33, 1993, 245 - 247. - Liste der graphischen Darstellungen im Verzeichnis von Wingender (Anm. 2). - Die Trier-Ansicht von der Palliener Höhe 1933 reproduziert auf einer russischen Briefmarke anlässlich des fünfzigsten Todestages von Karl Marx. Vgl. K. Arenz, Die alte Palliener Kirche St. Simon und Judas. Neues Trierisches Jahrbuch 1979, 60 f. (Arenz vermutet die Ansicht Lasinskys als Vorbild). Die Ansicht von L. Lange erkennt dagegen richtig H. Monz, Trier im Spiegel der Philatelie, Neues Trierisches Jahrbuch 1964, 91 f. und H. Monz, Kunstwerke der Region Trier auf Briefmarken, Mittelrheinische Postgeschichte 62/63, 1990/91, 65. Hier auch der Hinweis auf eine nicaraguanische Marke von 1883 mit der Ansicht nach Lange.



Abb. 1 Ölgemälde von Gustav Lasinsky, Ansicht von Trier.



Abb. 2 Lithographie von Heinrich Mützel nach G. Lasinsky, Ansicht von Trier.

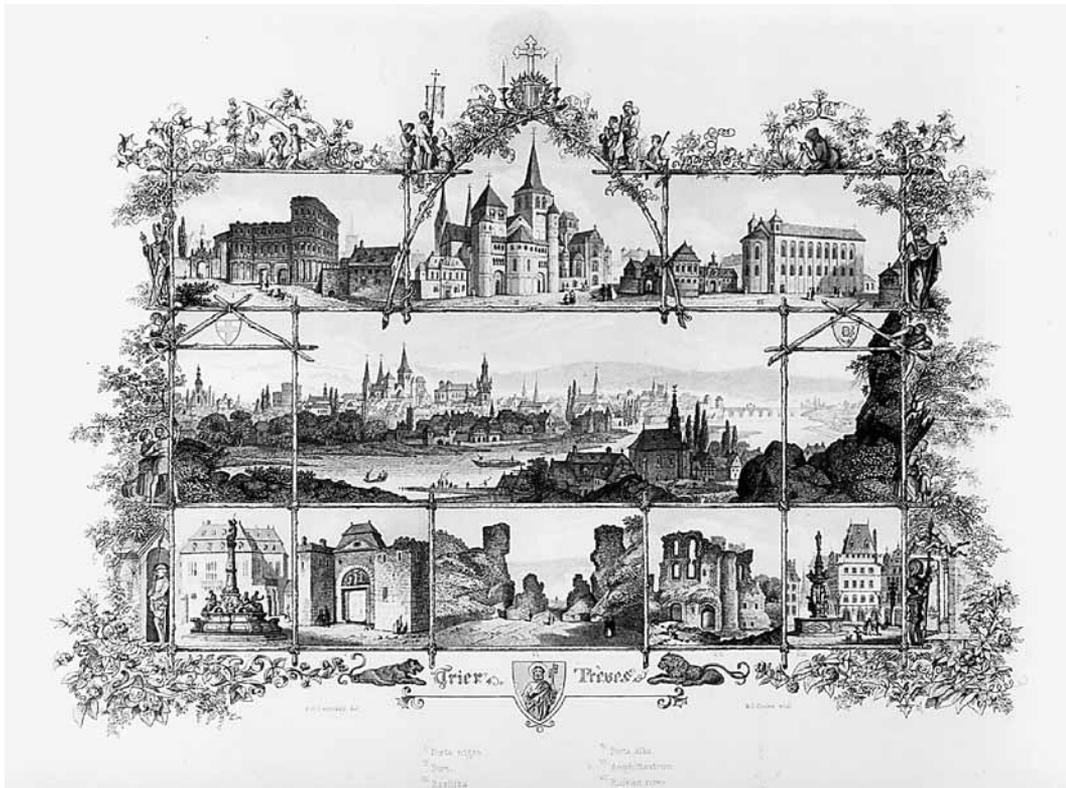


Abb. 3 Lithographie von William John Cooke nach G. Lasinsky, Ansicht von Trier und seinen Sehenswürdigkeiten.

Das Monogramm *GL* auf dem Gemälde und Beschriftungen auf den motivgleichen graphischen Arbeiten weisen jeweils (Augustin) Gustav Lasinsky als urhebenden Künstler aus. Der zweite Sohn eines Kreiskassenrendanten polnischer Abstammung und der rheinischen Dichterin Anna Maria Freiin von Knapp empfing schon als Knabe durch seinen wenige Jahre älteren Bruder Johann Adolf und den Maler Simon Meister in Koblenz erste Anregungen in der Mal- und Zeichenkunst, ehe er in den Jahren von 1830 bis 1836 an der Düsseldorfer Akademie unter ihrem Direktor Friedrich Wilhelm Schadow eine fundierte Ausbildung genoß⁴. Auf einen etwa dreijährigen, 1841 durch Reisen nach Süddeutschland und Paris unterbrochenen Aufenthalt im Kreis um den Nazarener Philipp Veit in Frankfurt folgte eine längere Arbeitsperiode in Köln, die mit der Restaurierung mittelalterlicher Wandgemälde im Dom ausgefüllt war. Hier ergab sich zwangsläufig der Kontakt zu dem Maler Eduard von Steinle, der zwischen 1843 und 1846 neue

⁴ Zu Geburtsort und -jahr des Künstlers (Simmern 1811, oder Koblenz 1812 ?) finden sich widersprüchliche Angaben u.a bei J.J. Merlo, *Kölner Künstler* (Düsseldorf 1895) 526 f. - F. v. Boetticher, *Malerwerke des neunzehnten Jahrhunderts* I,1 (Leipzig 1941) 812. - F. Vollmer (Hrsg.), *Lexikon der Bildenden Künstler XXII* (Leipzig 1928) 405. - H. Weizsäcker / A. Dessoff, *Kunst und Künstler in Frankfurt am Main im neunzehnten Jahrhundert II* (Frankfurt/M. 1909) 81 f. - Die hier angeführten biographischen Daten, soweit nicht anders gekennzeichnet, nach den beiden letztgenannten Beiträgen.

Fresken im Chor der Kirche schuf. Auf Schloß Stolzenfels führte Lasinsky im Auftrag von Friedrich Wilhelm IV. ein Außenwandgemälde aus. 1844, im Jahr der Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt, konvertierte der Künstler zum Katholizismus und etablierte sich anschließend für etwa ein Jahrzehnt in der Moselstadt. In diesem Zeitraum entstand für einen unbekanntem Auftraggeber auch die hier vorgestellte Stadtansicht.

In seinen Jugenderinnerungen beschreibt Franz Xaver Kraus den Maler als behaglichen und liebenswürdigen Junggesellen und berichtet, daß Besucher in dessen *großem, lichtvollem Atelier* im Trierer Stadtteil Sankt Barbara *allerlei Leuten begegneten, die an Kunst und Altertum nippten*⁵. Zu den engeren Bekannten des Künstlers zählte damals August Reichensperger, der glühende Verfechter der Kölner Dombauidee und Freund Steinles, der 1844 als Landgerichtsrat nach Trier versetzt worden war und dort mit Lasinsky, dem Architekten Christian Wilhelm Schmidt, Generalvikar Johannes Georg Müller und Domkapitular Johann Nikolaus Ignaz von Wilmowsky eine Gruppe von Gleichgesinnten bildete, die sich für den Erhalt mittelalterlicher Denkmäler und eine Wiederbelebung der Kunst im Geist der Gotik einsetzten⁶. 1845 fertigte Lasinsky Entwürfe zur Um- und teilweisen Neugestaltung der Innenausstattung der Liebfrauenkirche, dem mit St. Elisabeth in Marburg ältesten reingotischen Sakralbau Deutschlands. Gleichzeitig freskierte er mit Helfern den Innenraum der neugotischen Kapelle auf dem Petrisberg⁷.

Mit seiner 1847 gemalten Pilgergruppe „Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier“ schuf der Künstler eine Ikone des wiedererstarkten Katholizismus im Rheinland⁸. Als engagierter Vertreter des streng katholischen Flügels der im Piusverein organisierten Trierer Demokraten trat der Maler im Oktober 1848 in Mainz auf der ersten Versammlung der Katholikenvereine Deutschlands mit einer Polemik gegen den liberalen Trierer Abgeordneten im Reichsparlament Ludwig Simon an die Öffentlichkeit⁹. Von 1849 bis 1850 beschäftigten Lasinsky die Malereien auf der Chorwand der Trierer Stadtpfarrkirche St. Gangolf¹⁰. Neben den bereits genannten Leinwandbildern (Stadtansicht und Wallfahrt) entstanden während seines Aufenthaltes an der Mosel noch eine „Anbetung der Heiligen Drei Könige“, eine „Ansicht der Burg Eltz“, eine Landschaft „Busental bei Trier“ und ein Historienbild, „Die Jungfrau von Orleans in der Schlacht“ darstellend¹¹. Auf Veranlassung von Philipp Veit wandte sich Lasinsky 1854 nach einer Arbeitsperiode in Westfalen schließlich nach Mainz, wo er in Stadt und Umland vorwiegend Kirchenmalereien ausführte und 1870 starb.

⁵ F. X. Kraus, Essays II (Berlin 1901), 376 ff.

⁶ G. Groß, Trierer Geistesleben unter dem Einfluß von Aufklärung und Romantik (Trier 1956), 154.

⁷ N. Borger Keweloh, Die Liebfrauenkirche in Trier. Studien zur Baugeschichte. Trierer Zeitschrift, Beiheft 8, 1986, 153. - H. Bunjes u.a., Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier, KDM Rheinprovinz III (Düsseldorf 1938), 383.

⁸ Trier, Kultur und Wirtschaft aus vier Jahrhunderten. Eine Ausstellung des Städtischen Museums Simeonstift Trier (Oberhausen o. J.), 54, mit Abb.

⁹ H. Höfele, Die Anfänge des politischen Katholizismus in der Stadt Trier (1848 - 1870). Trier und das Reich. Trierer Jahrbuch II (Köln 1939) 89 f. - H.G. Böse, Ludwig Simon von Trier (1819 -1872). Leben und Anschauungen eines rheinischen Achtundvierzigers. (Diss. Mainz 1950), 132 ff.

¹⁰ Organ f. Christliche Kunst III (Köln 1853), Nr. 17. - H. Bunjes u. a. (Anm. 7) 73. - Der Vertrag über die Malerei publiziert von A. Thomas, Neues Trierisches Jahrbuch 1979, 9-12. - Über die Restaurierung L. Dahm, Trierer Zeitschrift 43/44, 1980/81, 389-403.

¹¹ Alle Gemälde, mit Ausnahme des Historienbildes, im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz, wo sich auch der graphische Nachlaß des Künstlers befindet.

Die ausgeprägt religiös-konservative Grundhaltung des Malers und seine romantische Einstellung gegenüber Schöpfungen des christlichen Mittelalters, die in Werken mit sakraler Thematik offenkundig sind, kommen auf subtile Art und Weise auch in der Trierer Stadtansicht zum Ausdruck. Auffällig sind die betonte Darstellung des urchristlichen Zentrums der Stadt durch Übersteigerung der realen Gebäudeproportionen und „glorifizierende“ Lichtregie. Eine besondere Wertigkeit erreichen aber auch Details, wie z. B. die beiden Turmruinen am Moselufer unterhalb der Römerbrücke, - Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung, die als intakte Bauwerke wiedergegeben sind und im Verhältnis zu anderen Gebäuden ebenfalls vergrößert erscheinen. Hier bekennt sich der Maler zur Partei der von Reichensperger angeführten „Turmwächter“, deren Kampf um den Erhalt der Türme 1846 in einem grundsätzlichen, die konträren weltanschaulichen und kirchenpolitischen Auffassungen jener Zeit spiegelnden Meinungsstreit mit den aufklärerischen „Turmverächtern“ in der Trierer Lokalpresse ausgefochten wurde¹². Am Ende scheiterten schließlich die Rettungsversuche der Bewahrer. Die Türme wurden 1848 abgebrochen¹³.

Abbildungsnachweis

Abb.1 RLM Trier, Foto ME97.114/16

Abb.2 RLM Trier, Foto ME97.119/1

Abb.3 RLM Trier, Foto ME96.12/6

Alle Aufnahmen von Th. Zühmer, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier.*

¹² G. Groß, „Turmwächter und Turmverächter“. Denkmalpflege im Spiegel einer Trierer Pressefehde vor 130 Jahren. Neues Trierisches Jahrbuch 1975, 7 - 16.

¹³ R. Laufner, Zur Trierer Denkmalpflege im 19. Jahrhundert. Kurtrierisches Jahrbuch 1975, 115 - 117. - Die Türme erscheinen bereits in der nach dem Bilde Lasinskys geschaffenen Lithographie von Mützel nicht mehr (Abb. 2). - Terminus ante für die Entstehung des Ölgemäldes ist demnach das Jahr 1848.